

04.10.2007 – OVB



Sechs Personen suchen einen Regisseur

Zum eigentlichen Inhalt des Stücks: 14-jährige Gymnasiasten in Pubertätsnöten: Altkluges Backfischgeplaudere, Schülerdebatten über Materialismus und Idealismus, erotische Phantasterei, Selbstbefriedigung und knabenhafte Homoerotik

zeugen von ihrer Gefühlsverwirrung. Wendla Bergmann, die mit Melchior Gabor auf dem Heuboden gewesen ist, erwartet ein Kind, ihre Mutter sorgt für eine Abtreibung, an der Wendla stirbt. Moritz Stiefel, bedrängt von erwachender Sexualität und Pubertätsschwermut, sitzengeblieben in der Schule, erschießt sich. Die Lehrerkonferenz stellt als Selbstmordursache die schriftliche «Aufklärung» fest, die Melchior für Moritz geschrieben hat. Melchior wird in eine Erziehungsanstalt gesteckt, entflieht und gelangt auf den Friedhof, wo Moritz mit dem Kopf unter dem Arm versucht, ihn in den Tod zu locken. Melchior aber folgt dem «vermummten Herrn», dem Wedekind das Stück gewidmet hat: dem Leben. Über das seinerzeit sensationelle, als pornografisch apostrophierte Stück «Frühlings Erwachen» von Frank Wedekind können sich heutige 14-Jährige, die vom Sex in allen Arten dauerberieselt sind, nicht mehr erregen. Kann und soll man dieses grotesk-expressionistische Stück heute überhaupt noch aufführen? Für wen? Der junge Regisseur Nik Mayr, der «Frühlings Erwachen» im

Wasserburger Theater Belacqua inszeniert hat, glaubt an das Stück und doch wieder nicht. Aus 37 macht er sechs Personen. Die sitzen isoliert auf Hockern auf leerer Bühne, über der ein lastendes Tarnnetz hängt, reden und reden – und singen. Aber sie handeln nicht. Sie winden sich, aber es reißt sie nichts vom Hocker: Sechs Personen suchen einen Regisseur. Einen Regisseur, der Bilder findet für die pubertären Phantasien, für die Handlung, aus der doch wohl ein Drama besteht. Es sind sechs junge Menschen, mit sich alleine, ohne die Welt der Erwachsenen, gegen die sie sich doch auflehnen. So wendet sich die Auflehnung gegen sich selbst. Nik Mayr verlegt die Handlung in die Köpfe der Jugendlichen mit dem Ergebnis, dass sie und ihre Probleme auch dort bleiben: Kopfprobleme. Nik Mayr hat auch noch den Text auf 60 Minuten zusammengeschrumpft, die den dramatisch logischen Zusammenhang verweigern. Und der behauptete Übertragungseffekt auf die heutige Jugend überzeugt nicht.

Was aber frappt, erfreut und teilweise versöhnt, sind die Schauspielerleistungen: Vor allem Oliver Vilzmann, Benjamin Vilzmann und Annett Segerer, aber auch Ines Karger, Sergius Bruckmeier und Hilmar Henjes artikulieren Wedekinds manchmal geschraubt-verschwurbelte Texte mit Genauigkeit, Leidenschaft und Sinn für rhetorische Pausen. Der Regisseur lässt sie auch die humoristischen Elemente herausarbeiten – und er lässt sie singen. Das ist der Erkenntnisgewinn des Abends: Jugendliche Probleme, Sehnsüchte, Verwirrungen, Verstiegenheiten, Konfusheiten artikulieren sich am besten in Musik, in Popmusik, von «Queen», Elvis Presley, Bill Withers, Lou Reed. Da sind die Sechs ganz bei sich, authentisch, bewegend, ergreifend. Sie beginnen und enden mit dem unsterblichen «Stand by me» von Ben E. King, dem Ruf nach Liebesbeistand in einer Angst machenden Welt. Der Song von «Queen» könnte als Leitmotiv dienen: «I want to break free from your lies». Sich frei machen von den Lügen, nicht alleine sein wollen: der Schrei nach Liebe. Hier berühren sich Wedekind und die Popmusik. Das wäre ein echtes Musical.

Fazit: Wer kurze Stücke liebt, wird erfreut. Wer Wedekinds Stück kennenlernen will, wird enttäuscht. Wer sehr gute Schauspielerleistungen sehen will, wird belohnt.

VON RAINER W. JANKA